

Marcel Reich-Ranicki: Meine Bilder

Mit einem Brecht-Porträt des Bildhauers und Zeichners Gustav Seitz, das Reich-Ranicki 1967 von der Wochenzeitung „Die Zeit“ erhielt, deren Literaturkritiker er damals war, fing alles an. Seitdem sammelt er mehr oder weniger systematisch Porträts von Schriftstellern, die, wie er selbst bekennt, ihm besonders wichtig waren und sind. Diese Sammlung, über die der Kritiker in dem schön gemachten Band „Meine Bilder“ Auskunft gibt, liefert einen Beitrag zu seiner Biographie. Edgar Illert hat ihn gelesen.

Für Reich-Ranicki-Fans ist dieses Buch ein absolutes Muss. Doch nicht nur für diese. Selten wirkte der Großmeister des literarischen Plaudertons so präzise und dabei doch so entspannt. Es macht einfach Spaß, diese Miniaturen zu lesen. Dabei wendet sich der „Literaturpapst“, wie wohl auch zu erwarten war, weniger an die Liebhaber von Zeichnung und Malerei. Er kokettiert immer wieder mit seiner beschränkten Kompetenz auf diesem Gebiet, so dass sie ihm der Leser so richtig doch nicht abnehmen will. Doch ist das Buch in erster Linie und zu fast 100 Prozent ein Buch über Literatur. Oder besser: Über ihre Produzenten.

Das chronologisch strukturierte Kaleidoskop beginnt mit dem Dramatiker William Shakespeare und endet mit dem Dramatiker Thomas Bernhard. Dazwischen tauchen natürlich so bekannte Namen wie Goethe, Fontane und Thomas Mann auf, Schriftsteller, von denen wir wissen, dass sie der Kritiker außerordentlich schätzt. Doch auch die ein oder andere Überraschung ist zu erleben: So taucht auch der fast vergessene Eduard von Keyserling auf, für den Reich-Ranicki mehr als eine Lanze bricht. Und wer hätte ernstlich die Namen Lion Feuchtwanger oder Klabund in dieser Liste erwartet?

Und nicht nur Schriftstellern widerfuhr die Ehre, in die Sammlung aufgenommen zu werden: Mit Richard Wagner und Gustav Mahler gibt es auch zwei Musiker darunter. Ebenso beschränkt sich die Galerie nicht nur auf den deutschen Sprachraum: Mit dem schon erwähnten Shakespeare, Anton Tschechow und Saul Bellow ist das, was man gemeinhin Weltliteratur nennt, allerdings doch eher episodisch behandelt.

Und schließlich ist auch ein Mann bedacht, den man aufgrund seiner gegenwärtigen gespannten Beziehung zu dem Kritiker nicht unbedingt erwarten durfte: Reich-Ranicki wird nicht müde, den Graphiker Günter Grass mit Lob zu überhäufen, auch gegen die Tendenz der „ernsthaften“ Kunstkritik. Wie subtil hinterhältig-vergnügend kann doch Literaturkritik mitunter sein, wenn sie von einem 100%igen Profi vorgetragen wird.

Da Reich-Ranicki von einigen Literaten mehrere Porträts besitzt und sie einzeln in Miniaturen fasst, bleibt es nicht aus, dass er sich in dem ein oder anderen Falle wiederholt. Den Leser mag das allerdings kaum irritieren. Er erfährt durch die Bank weg Wissenswertes, mitunter Spannendes über die

Porträtierten und damit auch über den Beschreiber ihrer Porträts. Und unterhaltsam ist es allemal.

Man mag die ein oder andere Einschätzung und Wertung Reich-Ranickis nicht teilen, auch einer literaturwissenschaftlich tiefer gehenden Analyse mag so manches nicht unbedingt standhalten. Der literarisch interessierte Durchschnittsleser wird dieses Buch aber mit vielleicht beträchtlichem Gewinn lesen. Und das umso mehr, da es offensichtlich in einer heiter gelösten Atmosphäre entstanden ist, die sich dem Leser auf jeder Seite der Lektüre vermittelt.

Marcel Reich-Ranicki: Meine Bilder. Porträts und Aufsätze. 335 Seiten. Stuttgart, München 2003. Deutsche Verlags-Anstalt. € 29,90